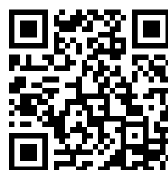
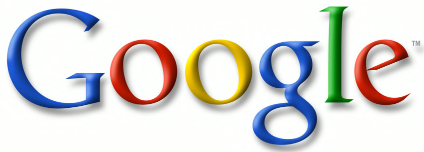





HARVARDIANAE IN NOV ANG
ACADEMIAE
SIGILLVM
ET
ECCLESIAE
VE RI TAS

DIE LIEDER DES ALTFRANZÖSISCHEN LYRIKERS GILLE LE VINIER.

Gilles

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG

VORGELEGT VON

ALBERT METCKE
AUS STETTIN.

HALLE a. S.
HOFBUCHDRUCKEREI VON C. A. KAEMMERER & CO.
1906.

Meiner Mutter!

I.

Was wissen wir über das Leben unseres Dichters?

Unter den Geistlichen, welche im XIII. Jahrhundert in Arras an der Minnedichtung lebhaften Anteil nahmen, nimmt der Lyriker *Gilles li Viniers* — so überliefern uns die Handschriften, die seine Lieder enthalten, übereinstimmend seinen Namen — eine hervorragende Stelle ein.

Die biographischen Tatsachen, die uns ältere Literarhistoriker über ihn mitteilen, beschränken sich auf das Wenige, was wir unmittelbar aus den Liedern selbst entnehmen können; urkundliche Belege finden wir bei keinem von ihnen. Wenig bestimmte, oft fehlerhafte Angaben dieser Art bringen: Claude Fauchet, Recueil de la Langue et Poésie Françoise (1610), fol. 574, De Laborde, Essai sur la musique (1780), Bd. II, S. 230, P. R. Auguis, Les Poètes françois depuis le XIIe siècle (1824), Bd. II, S. 50, A. Dinaux, Les Trouvères artésiens (1843), S. 222 ff., u. a. Auch P. Paris, der in der Histoire littéraire de la France, Bd. XXIII, S. 589 ff., unsern Dichter zum ersten Mal einer längeren Besprechung würdigt, fasst, wenn er von den Brüdern Gilles und Guillaumes li Viniers spricht, das biographische Material in den einen Satz zusammen: *Deux frères, bourgeois d'Arras, Giles et Guillaume Le Vinier, eurent la réputation de bons faiseurs de vers dans la dernière partie du XIIIe siècle.*

Genauere Daten, die es uns ermöglichen, den historischen Rahmen unseres Gilles wiederherzustellen, gibt uns erst A. Guesnon in seinen Untersuchungen über die artesischen Dichter: Recherches biographiques sur les trouvères artésiens, Paris 1895. Er widmet dort, S. 8 ff., unserm

Lyriker einen längeren Artikel, dessen Ausführungen auch den folgenden Betrachtungen im wesentlichen zu Grunde liegen.

Gilles war der Sohn Philippe li Viniers und seine Mutter Alent. Sein Geburtsjahr ist uns nicht überliefert. Ausser ihm waren noch Schwestern und Brüder vorhanden; ein Bruder von ihm war auch der bereits als Dichter erwähnte *Guillaume*. Ein Verwandter mag der in einem Arraser Gedicht (Raynaud [1]) No. 24) genannte Schöffe *Jehans li Viniers* gewesen sein, eine Annahme freilich, die A. Duchesne, Histoire de la maison de Béthune, preuves 165, für unbegründet erklärt. Für aus derselben Familie entsprossen hält Gröber, Grundriss II, S. 953, einen *Jacque le Vinier*, der uns als Verfasser einiger Gedichte bekannt ist; doch glaubt Guesnon, Nouvelles recherches biographiques sur les trouvères artésiens, Paris 1902, S. 13 u. 14, nicht an diese Verwandtschaft; jedenfalls kann er Beweise für eine solche nicht erbringen.

Auch über die verwandtschaftlichen Beziehungen zweier anderer Vertreter dieses Namens bleiben wir im Unklaren. So treffen wir einen Jacque le Vinier in der Bürgerschaft von Arras, den der Nécrologe zweimal, und zwar in den Jahren 1256 und 1293, aufführt; einen dritten Jacques erwähnt das Archiv von Pas-de-Calais, einen Lehnsmann des Grafen von Artois, der im Jahre 1285 39 Jahre alt war.

Gilles' Name erscheint uns zum ersten Mal in 3 Urkunden vom 21. Dezember 1225, die die Erwerbung von Ländereien und Grundzins in Wauquetin betreffen. Gilles war damals Kanonikus von Lille und Official von Arras. In seiner Eigenschaft als Official führt er im Dezember desselben Jahres die Entscheidung über einen Rechtsanspruch herbei, den ein Bürger von Lens der Abtei Auchin hatte streitig machen wollen.

---

1) G. Raynaud, Bibliographie des chansonniers français des XIIe et XIIIe siècles, 2 Bde., Paris 1884.

Wann Gilles Kanonikus von Arras geworden ist, darüber haben wir keine Nachrichten; Prozessakten aus dem Jahre 1232 bezeichnen den Kanonikus von Lille noch einfach als Priester. Erst in einem Kompromis des Jahres 1234 wird ihm jener Titel zugestanden, wo er in einer Zehntenangelegenheit zwischen dem Pfarrer von Raches und dem Kapitel von Saint-Amé in Douai vermittelt.

Zwei Jahre später, also 1236, zeigt uns ihn eine Urkunde als Gründer einer Pfründe in der Kathedrale von Arras, zu deren erstem Verwalter er einen Jean de l'Abeïe ernannte. Dieser hatte ihre Einkünfte zu regeln und ihm den Überschuss nach Paris oder wo anders hin zu schicken.

Der ersten Pfründe folgte bald darauf eine zweite ähnliche Gründung, die er mit in Warlus und Wailly angekauften Ländereien ausstattete. Die diesbezüglichen Urkunden stammen aus den Jahren 1241—48.

Der Tod seines Bruders *Guillaume* endlich gab Veranlassung zur Errichtung einer dritten und letzten Pfründe.

Gilles und Guillaume hatten von ihren Eltern zwei Häuser in Arras geerbt, welche sie ungeteilt besassen, das eine genannt „mes de Beaudimont", das andere „mes de l'Abeïe", rue de la Fontaine.

Guillaume war, obwohl Geistlicher, verheiratet und wohnte ebenfalls in Arras. Als er nun 1245 im Anfang des Sommers starb, verheiratete sich seine Witwe Hauys von neuem mit einem Geistlichen namens Robert de Humbercourt, und übertrug diesem das ungeteilte Anrecht ihres verstorbenen Gatten auf die oben erwähnte Erbschaft.

Einige Jahre später erhielt Gilles dann von beiden die Erlaubnis, dass diese Erbschaft zur Unterhaltung einer neuen Pfründe in der Kirche von Arras verwandt würde, die unter ihrem gemeinsamen Namen gehen sollte. Diese letzte Stiftung fällt zusammen mit seiner Abreise nach dem heiligen Land, deren genaueres Datum uns unbekannt geblieben ist; es fragt sich daher, ob Gilles sich schon im Gefolge Roberts von Artois miteinschiffte, oder, was noch

wahrscheinlicher ist, ob er Arras erst verliess, nachdem Robert am 8. Februar 1250 bei Mansourah In Ägypten gefallen war, vielleicht als Träger einer vertraulichen Botschaft für König Ludwig oder beauftragt mit der Ausführung eines Gelübdes der Gräfin Witwe. In die Zeit vor seiner Abreise dürfen wir wohl die Entstehung seines Liedes *Aller m'estuet la ou je trerai paine*[1]) ansetzen.

Über den Aufenthalt Gilles' im heiligen Lande und seine Rückkehr nach Frankreich berichten die Dokumente nichts. Die nächste und letzte Nachricht, die wir aus den Urkunden ersehen, ist sein Todestag. Das Seelenmessenregister bezeichnet den 13. November 1252 als den Sterbetag des „dominus Aegidius" — jetzt „dominus" anstatt des früheren Titels „magister", den er als Official führte. Er starb in Arras, ohne einen letzten Auftrag Roberts von Artois, einen zwischen ihm und dem Bischof über die Grenzen ihrer Gerichtsbarkeit entstandenen Streit zu schlichten, ausführen zu können.

Ausser verschiedenen Einkünften in Pumiers, Camblin Avesnes vermachte er dem Kapitel auch sein Haus, das er im Kloster Notre-Dame besass. Dies Haus war das erste rechts beim Eintritt durch das Tor von der rue de Beaudimont aus; es besteht heute noch, nur hat man daraus zwei kleine Häuser gemacht.

Hiermit sind unsere urkundlichen Belege erschöpft. Wir beschliessen unsere Darstellung, indem wir uns an der Hand der Arraser Handschrift No. 657 ein Bild von der Art seiner Kleidung machen. Wir sehen dort auf Bl. 136 am Anfange des Jeu partis: *Maistre Simon, d'un essample novel,* Gilles seinem Partner Simon d'Autie gegenüberstehend in der Haltung eines poetischen Kontroverses dargestellt. Beide tragen die Tonsur der Geistlichen und das Gewand ohne Ärmel, der eine ein blaues, der andere ein violettes.

---

1) Die Zitation der Liederanfänge geschieht in diesem und dem folgenden Kapitel nach Raynaud (Bd. I., S. IX f.)

Eine Wiedergabe dieses handschriftlichen Schmuckes finden wir bei Suchier und Birch-Hirschfeldt, Geschichte der französischen Literatur, Leipzig und Wien 1900, S. 189; doch steht hier versehentlich „Guillaume“ für „Gilles“.

Die oben erwähnte Tenzone *Maistre Simon, d'un essample novel* bringt uns zu dem Schluss, dass Gilles literarische Beziehungen zu Simon d'Autie unterhalten hat; doch fehlt uns jeder Aufschluss darüber, wo und zu welcher Zeit diese stattgefunden haben könnten.

Simon d'Autie war Rechtsgelehrter, er kommt 1222—32 urkundlich vor, vertrat als Advokat die Abtei Saint-Vaast und starb als Kanonikus zu Amiens[1]) „*magister Simon de Alteia, vir litteratissimus, hujus ecclesie canonicus*“.[2])

Auch mit seinem Bruder *Guillaume* scheint er in einem innigen Verhältnis gestanden zu haben, da dieser mehrere Tenzonen an ihn richtet.

Die übrigen Lieder geben uns keinen weiteren Aufschluss über das Leben unseres Dichters.

Fauchet (fol. 574 v°) und La Ravallière[3]) lassen Gille le Vinier aus adliger Familie stammen, indem sie sich auf die Anrede „sire“ berufen, die ihm wiederholt zu teil wird, während sie seinem Bruder Guillaume dieser Ehre nicht teilhaftig werden lassen. Vor ungefähr 250 Jahren machte sogar eine adlige Familie des Namens de Vignier, die seit langen Zeiten in Hochburgund ansässig ist, den Versuch, durch Aufstellung einer (ungedruckten) Genealogie die beiden Brüder als edle Barone aus der Gegend von Langres hinzustellen. Auf die Haltlosigkeit dieser Annahme hat schon P. Paris, Hist. litt., Bd. XXIII, S. 597 f. hingewiesen; auch die Urkunden liefern uns nicht den geringsten Anhalt, der auf adlige Abkunft schliessen lassen könnte.

---

1) Suchier u. Birch-Hirschfeldt, Geschichte der franz. Lit., S. 189.

2) A. Guesnon, Recherches biographiques etc., S. 17.

3) La Ravallière, Les Poésies du roi de Navarre, Paris 1742, t. II, S. 110 u. 173.

Zum Schluss will ich noch eines literarischen Streites gedenken. Auf Grund der Attributionen einiger Jeux partis und der Anrede „frere“ bezw. „sire frere“ während des Disputs wurde Fauchet (fol. 584 v°) veranlasst, an das Vorhandensein eines Trouvères *Frere* zu glauben. La Ravallière (a. a. O.) will die Brüder Gilles und Guillaume le Vinier mit Frere identifizieren, eine Ansicht, der auch A. Dinaux, Les Trouvères artésiens, S. 222, beitritt, der aber den Fehler begeht, aus den beiden Brüdern eine einzige Persönlichkeit zu machen. P. Paris, Hist. litt., Bd. XXIII, S. 598, möchte *Frere* und *li Viniers* als verschiedene Persönlichkeiten aufgefasst wissen. Die Aufklärung dieser Streitfrage verdanken wir L. Passy,[1]) der durch Hinzuziehung der übrigen Hss. die Identität der Trouvères Frere und li Viniers nachgewiesen hat.

II.

Welche Lieder sind Eigentum Gilles li Viniers?

G. Raynaud schreibt in seiner Bibliographie des chansonniers français unserm Dichter 9 Lieder zu. Da indessen einige Handschriften für einzelne Lieder verschiedene Attributionen aufweisen, müssen wir bei den betreffenden Liedern auf die Frage der Verfasserschaft näher eingehen.

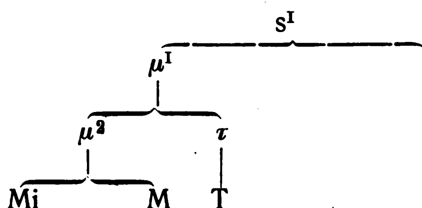
Bevor wir uns jedoch mit der Untersuchung der Echtheit unserer Lieder befassen, möchte ich vorausschicken, dass die Handschrift M[2]) vielfach durch Herausreissen von Blättern und Ausschneiden von Miniaturen zerstückelt ist und dadurch die Überlieferung einzelner Lieder gelitten hat. Es sind dies die Lieder No. 2, 4, 5, 6, von denen

---

1) Bibliothèque de l'école des chartes, 1859, t. XX, S. 307 ff.

2) Die Bezeichnung der Handschriften geschieht stets in Übereinstimmung mit Schwan, Die altfranzösischen Liederhandschriften, Berlin 1886.

einige Verse der 1. Strophe verloren gegangen sind; bei Lied 4 und 5 vermissen wir ausserdem noch die Attributionen. Diesem letzteren Übelstande kann jedoch durch Heranziehen des Inhaltsverzeichnisses Mi abgeholfen werden, das die beiden in Frage kommenden Lieder unserm Dichter zuschreibt. Mi ist, nach Annahme Schwans, nicht nach der Handschrift M angefertigt, sondern nach einer früheren, T näher stehenden, Vorstufe μ^2. Die Attributionen von Mi sind also bei der folgenden Untersuchung mit der gleichen Berechtigung heranzuziehen wie die der anderen Handschriften. Da ich in diesem Abschnitt wiederholt gezwungen bin, auf die Vorlagen von M, Mi und T einzugehen, lasse ich das von Schwan aufgestellte Schema folgen, das uns das Verhältnis der Handschriften zu einander zeigt:



Wenn ich nichts gegenteiliges bemerke, stimmen die Attributionen von M und Mi überein.

Unantastbar ist die Verfasserschaft *Gilles'* von **Lied 3,** dem Jeu parti *Maistre Simon, d'un essample novel.* Es steht *anonym* in der Handschrift A, in b mit der Attribution: *Giles li Viniers a maistre Simon d'Autie.* Gilles beginnt die Fragestellung, indem er seinen Partner mit „maistre Simon" anredet, während Simon die jedesmalige Antwort mit dessen Vornamen „Gilles" wieder aufnimmt.

Wir gehen jetzt über zu einer Gruppe von Liedern, wo die Handschriften übereinstimmend Gilles als Verfasser nennen, oder wo das Hinzutreten einer dritten Handschrift, die das Lied anonym enthält, nicht in der Lage ist, Zweifel an der Verfasserschaft zu erwecken.

Lied 2 und ***6,*** den Lai *A ce m'acort* schreiben die Handschriften M und T beide unserm Dichter zu. Auch ***No. 4*** und ***5*** dürfen wir als sein geistiges Eigentum betrachten.

Lied 4 steht ausser in T, das *Gilles* als Verfasser nennt, *anonym* in C und ohne Attribution in M. Das Heranziehen von Mi stellt jedoch die Verfasserschaft unseres Dichters ausser Zweifel.

Lied 5 *Au partir de la froidure* ist uns überliefert in M uud T. Die Attributionen von Mi und T bürgen für seine Echtheit.

Nach Raynaud (Bd. I, S. 224, No. 2101) müsste sich noch eine dritte Abschrift dieses Liedes in der Berner Liederhandschrift 389, fol. 173, befinden, eine Angabe, die sich jedoch als irrig herausstellt. Es handelt sich um zwei metrisch wie inhaltlich gänzlich verschiedene Lieder. Während uns in Lied 5 ein Lied mit Echoreimen vorliegt, ist das Lied der Handschrift C, das dort als anonym aufgeführt ist, eine Pastourelle mit Refrains, die wir bei K. Bartsch, Romanzen und Pastourellen, Leipzig 1870, S. 126, und C. Hofmann, Altfranzösische Pastourellen aus der Berner Handschrift No. 389, in den „Sitzungsberichte der Kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München“, 1865, Bd. II, S. 329 gedruckt finden. Raynaud ist durch den ähnlich lautenden ersten Vers der Pastourelle *Ou pertir de la froidure*, getäuscht worden. Gröber, Grundriss II, S. 954, bezeichnet mit Raynaud unser Lied fälschlich als eine Pastourelle mit Refrains.

Die vier übrigbleibenden Lieder No. 1, 7, 8, 9 bilden eine weitere Gruppe, insofern als die Handschriften sie verschiedenen Verfassern zuschreiben.

Beschäftigen wir uns zuerst mit ***Lied 1*** *Aller m'estuet la ou je trerai paine.* Es ist in den Hss. KNPX unserm Dichter zugesprochen, während T *Hue li Chastelains d'Arras* als Verfasser nennt.

Die Chanson erweisst sich in T in Bezug auf μ^1 als Zusatz, sie ist also weder in M noch Mi enthalten; wir

sind dadurch also der Möglichkeit beraubt, durch einen Vergleich mit M Mi festzustellen, ob die Attribution in T ursprünglich ist, oder ob sie erst von dem Schreiber herrührt. Nun bringen NPT als 6. Strophe folgendes Geleit (Wiedergabe nach T):

Li Chastelains d'Arras dist en ses chans:
Ne doit avoir amour vraie enterine
Ki a la fois n'en est liés et dolans;
Por ce se met del tout en ses comans.

Der Anfangsvers: *Li Chastelains* . . . . im Verein mit den drei Schlusszeilen des Geleits lassen erkennen, dass wir es zweifellos mit einem Zitat aus einem uns freilich nicht mehr erhaltenen Liede Hues zu tun haben, das den stimmungsvollen Inhalt unserer Chanson noch einmal in prägnanter Form zusammenfasst. Der Schreiber ist durch das Geleit irregeführt und hat die ursprüngliche Attribution, die sicher Gilles als Verfasser nannte, durch Hue ersetzt. Erhärtet wird unsere Annahme noch dadurch, dass NP, die ebenfalls das Geleit bringen, die Verfasserschaft unseres Lyrikers nicht antasten. Wir haben also keine Ursache, über die Echtheit des Liedes im Zweifel zu sein.

Das Geleit trägt so deutlich den Stempel eines Zitats, dass es mir unannehmbar erscheint, wenn Schwan (S. 101) gerade auf Grund dieses Geleits unserm Dichter die Autorschaft absprechen will.

A. Dinaux, Les Trouvères artésiens, S. 237 ff., schreibt dieses Lied ebenfalls fälschlich dem *Hue* zu. Auch sonst weist dieser Abschnitt über Hue Ungenauigkeiten auf. So setzt Dinaux die Blütezeit Hues um 1250 an, während er in Wirklichkeit damals schon längst tot war, da schon vor 1232 ein Bauduin, wahrscheinlich sein Sohn, ihm in der Châtellenie gefolgt war.[1]) Von der Teilnahme Hues an einem Kreuzzuge berichten die Urkunden nichts.

---

1) A. Guesnon: Nouvelles recherches biogr. etc., S. 16 f.

Das Jeu parti ***No. 8*** ist uns in 8 Handschriften überliefert, in:

A G a Z: anonym,
M: *Maist^e Will' li Viniers,*
b: *Guill' li Viniers a frere,*
T: *Maistre Willes. Maistre Gilles li Viniers,*
R: *Frere u roy de Navarre.*[1])

Auf S. 10 haben wir bereits darauf hingewiesen, dass die Attribution *Frere* hinfällig und darunter Gilles bezw. Guillaumes li Viniers zu verstehen ist.

M und Mi sprechen übereinstimmend für die Verfasserschaft Guillaumes'. T nennt in seinet Attribution Guillaume und Gilles als die beiden Partner. Nun befindet sich das Jeu parti bei T ausserdem in einer Serie von Liedern, die auch M und Mi übereinstimmend Guillaume zusprechen; wir ziehen daraus den Schluss, dass schon μ^1 Guillaume als Verfasser dieses Liedes nannte. Da R^1 in naher Verwandtschaft mit μ^1 steht, dürfen wir das durch den Schreiber hineinkorrigierte „Frere“ durch Guillaume ersetzen; der roy de Navarre erweist sich ebenfalls als unhaltbar. Ziehen wir endlich noch die Handschrift b zu Rate, so dürfte jeder Zweifel an der Verfasserschaft Guillaumes ausgeschlossen sein.

Auch Alfred J. Storwood nennt im VIth Report of the royal Commission on hist. Manuscripts, London 1877, I., S. 523, in einer Anmerkung Guillaume als Verfasser.

Lied 9 schreiben M und T^1 *Oudart de Laceni* zu, T^2 dagegen nennt *Gilles* als Verfasser. Mi bestätigt die Attribution von M T^1. Wir müssen also untersuchen, ob T^2 die Verfasserschaft des Oudart in Frage stellen kann.

Im allgemeinen haben weder M noch T die ursprüngliche Ordnung der Lieder in der Vorlage μ^1 beibehalten; jedoch ist es Schwan (S. 233—34) gelungen, einige Reste

---

1) Schwan unterscheidet bei R R^1 (fol. 1 r° —fol. 36 v°), R^2 u. R^3. R^1 ist nahe verwandt mit M T; unser Lied gehört zu R^1. Auch T besteht aus verschiedenen Teilen; für uns kommen in Betracht T^1 (fol. 23 r° — fol. 59 r°) und T^2 (fol. 59 v°—fol. 172 r°).

der alten Reihenfolge mit Sicherheit in M und T nachzuweisen, eine Beobachtung, die ich als zu Recht bestehend anerkennen muss.

Zu dieser Reihe von Dichtern nun, welche in der ursprünglichen Ordnung von μ^1 in M Mi T übergegangen sind, gehört auch in T^1 Oudars de Laceni mit den beiden Liedern: *Flours ki s'espant* und *Amors et deduis* (= No. 9).

In T^2 steht das Lied No. 9 zusammen mit der Pastourelle No. 7 am Anfang einer Serie von Liedern (No. 2, 4, 5), deren Verfasser Gilles ist. Beide Lieder, No. 9 und 7, erweisen sich in T^2 als Zusätze, und wie Gilles durch Oudart die Verfasserschaft von No. 9, so wird ihm, wie wir weiter unten sehen werden, auch die Pastourelle No. 7 von andern Dichtern streitig gemacht; die Attributionen von T^2 erweisen sich also in beiden Fällen als fragwürdig.

Wir haben gesehen, dass M Mi T^1 und deren Vorlage μ^1 Oudart als Verfasser nennen, während T^2, dessen Atributionen sich als unzuverlässig erwiesen, für Gilles eintritt. Füge ich hinzu, dass auch das zuerst genannte Lied Oudart's *Flours ki s'espant* von sämtlichen anderen Hss. übereinstimmend Oudart zugesprochen wird, so gehe ich wohl nicht fehl, wenn ich in Anbetracht der grösseren Zuverlässigkeit von T^1 mit einiger Wahrscheinlichkeit *Oudart* als den Verfasser von Lied 9 nenne.

Es bleibt uns noch als letztes Lied die Pastourelle ***No. 7*** zu untersuchen, die K P *Raoul de Beauvés*, N *Jehan Erart* und T^2 *Gilles* zusprechen.

Mit den Attributionen in K N P ist kaum etwas anzufangen, da sich hier Hss. derselben Gruppe in ihren Attributionen widersprechen; wir müssen also die Echtheit des Liedes in Frage stellen.

Wir finden die Pastourelle als unserm Dichter gehörig abgedruckt bei K. Bartsch, Romanzen und Pastourellen, S. 85. Die Ausgabe ist eine kritische.

Fassen wir das Ergebnis unserer Untersuchung nochmals zusammen, so besteht der dichterische Nachlass unseres Lyrikers aus 6 Liedern:

No. **1.** *Aller m'estuet la ou je trerai paine.*
„ **2.** *Amors qui le me commande.*
„ **3.** *Maistre Simon, d'un essample novel.*
„ **4.** *Biaus m'est prinstans.*
„ **5.** *Au partir de la froidure.*
„ **6.** *A ce m'acort.*

Zweifelhaft bleibt die Verfasserschaft von:

„ **7.** *Delés un pre verdoiant.*

Guillaumes li Viniers hat die Anregung gegeben zu:

„ **8.** *Sire frere, fetes m'un jugement.*

Oudart de Laceni möchten wir zuerteilen:

„ **9.** *Amors et deduis et joie.*

III.

Die Handschriften.

Für den Text der Lieder kommen folgende 9 Handschriften in Betracht:

1. 5. Hss. der Pariser Nationalbibliothek: Ms. fr. 844 = ***M*** (Raynaud: Pb² und Pb³), fr. 845 = ***N*** (Pb⁴), fr. 847 = ***P*** (Pb⁶), fr. 12615 = ***T*** (Pb¹¹), nouv. acq. fr. 1050 = ***X*** (Pb¹⁷).

2. Die Handschrift No. 5198 der Pariser Arsenalbibliothek = ***K*** (Pa).

3. Die Handschrift No. 657 der Bibliothek zu Arras = ***A*** (A).

4. Die Handschrift Christine 1522 der Vaticansbibliothek zu Rom = ***b*** (R²).

5. Die Berner Liederhandschrift No. 389 = ***C*** (B²).

Die Abschriften der Pariser Hss. verdanke ich der Liebenswürdigkeit meines Freundes Dr. phil. A. Baudler,

von deren Zuverlässigkeit ich mich durch persönliche Kollation überzeugen konnte. Ihm, der mir auch die Anregung zu dieser Arbeit gab, sei an dieser Stelle mein herzlichster Dank ausgesprochen. Meinem Freunde Dr. phil. E. Schmidt bin ich dankbar für die Kopie der Tenzone *Sire frere, fetes m'un jugement* aus der Hs. G (L l) des Lambeth Palace zu London. Von C benutzte ich Brackelmanns Abdruck (Herrigs Archiv XLII, S. 246) mit Heranziehung der Kollation von Gröber und Lebinsky (Zeitschr. f. rom. Phil. III, S. 39 ff.). Die Kopie der Arraser Handschrift fertigte ich selbst an. Durch das freundliche Entgegenkommen der Bibliotheksverwaltung erhielt ich photographische Kopien der Handschrift Christine 1522. Zu besonderem Dank verpflichtet bin ich Herrn Professor A. Guesnon, der mich bei meinen Arbeiten in liebenswürdigster Weise unterstützte.

Lied 1. Es ist überliefert in KNPTX, Str. VI, das Geleit, fehlt KX. Dass Str. VI in KX nicht mehr erhalten ist, beweist nichts für die Zusammengehörigkeit der Handschriften, da die Schreiber bisweilen die Gepflogenheit haben, die Geleite fortzulassen. Wir werden in folgendem vielmehr sehen, dass sich T in einigen Lesarten scharf von KNPX absondert, wie wir andrerseits unzweifelhafte Beweise für die Verwandtschaft der Gruppe KNPX erhalten werden.

III $_5$ lesen KNPX (nach K):

Souvent recort ce que joi lire seus

Die Stelle gibt so keinen Sinn, T hat hier die ursprüngliche Lesart, wenn es schreibt:

Sovent recort, quant od li ere seus

IV_2 lassen KNPX im Nom. Sing. das Flexions — *s* fort (*biau*), T hat richtig *biaus;* auch IV_5 lesen KNPX gemeinsam *Dame vaillant* im Nom. Sing. im Gegensatz zu T, das *vaillans* zeigt.

V_2 haben KPX übereinstimmend den Obliquus *vaillant;* sie setzen sich dadurch jedoch in Widerspruch mit dem Reim (*-ans*). N liest *vaillans*, da es jedoch abhängig ist von *fist*, das hier den doppelten Accusativ regiert, müssten wir auch hier *vaillant* erwarten, einen Fehler, den vielleicht der Schreiber von N, in Rücksicht auf den Reim, erst hineinkorrigiert hat. T umgeht diesen Fehler, es liest: *Fu Lanselos plus preus et plus vaillans.*

Vorzuziehen ist schliesslich die Lesart von T in $VI_{2,\ 4}$, wenn es statt *entiere* bezw. *conmant* das durch den Reim bedingte *enterine* bezw. *comans* bringt.

Da sich T als eine fast fehlerfreie Handschrift darstellt, lege ich sie unserem Text zu Grunde. Die Handschriften KNPX sind, ausser den angeführten Verstössen, mehr oder weniger fehlerhaft. K hat III_1 eine Silbe zuviel, V_8 einen fehlerhaften Reim (*-ant*: *-ans*). N hat eine Silbe zuviel II_8, III_8, zu wenig III_3, III_6, V_4, VI_4. P hat IV_5 2 Silben zuviel, III_5, VI_2 eine zu wenig. X hat II_2, II_5, II_8 eine Silbe zuviel und fehlerhafte Reime V_4 (*-ant: -ans*) und V_5 (*-ez: -ans*).

Lied 2. 2 Hss.: M und T. Zu Grunde gelegt ist T, da bei M der Anfang von Str. I und die Schlussverse von Str. IV fehlen. Das Lied weist rimes entrelacées auf.

I_3 liest T *Mant* im Reime auf *-ans*, M bringt das durch den Reim bedingte *Mans*, dessen Richtigkeit das folgende *plaisans* bestätigt.

Str. I—III hat 7 Verse, Str. IV 11 Verse. I_7 reimt mit II_7, III_7 reimt mit IV_{11}.

Der letzte Vers jeder Strophe hat wie der erste Vers der Strophe keinen Binnenreim.

In IV_6 ist kein Binnenreim überliefert. Um ihn herzustellen, darf vielleicht IV_5 für *desvoient*] *mesdiënt* vermerkt werden.

IV_8 hat 2 Silben zuviel. Da dieser Vers nicht wohl als Strophenschluss gelten kann, ist etwa *sol ke* zu streichen.

Lied 3. Überliefert von A und b. Zu Grunde gelegt ist A, da b Str. VII und VIII nicht bringt.

b liest besser:

I_2 *Vous partis ju* A
„ *part le ju* b.

A ist vorzuziehen:

I_5 *Ki vaut mieus, nel chellés mie* A
„ „ „ *ne* „ „ b.

Betrachten wir jetzt die Verse:

$II^{5,6}$ *Ke jovenes ki s'envaiie*
Face devant vieus tour gerpie (+ 1) } A
Ke joenne qui s'envaïe
Fait devant viel tour guerpie } b.

V. 5 erscheint in b der Nom. Sing. *joenne* ohne Flexions -*s*, A hat V. 6 durch das *Face* eine überflüssige Silbe, das *Fait* in b dürfte hier als das ursprünglichere gelten. Beide Handschriften lesen falsch V. 6: *vieus* bezw. *viel tour*. Da tour ein Femininum ist und das Versmass nur ein einsilbiges Adjektiv zulässt, haben wir *viés tour* zu lesen.

A liest besser in folgenden Fällen:

V_2 *Li cuers remaint, l'escaille ere entre piés* A
Le cuer „ „ *est* „ „ b
(vorzuziehen ist b dagegen mit *est entre p.).*

V_8 *N'est pas souvent vieus hom joians ne liés* A
„ „ *viex hom souvent joiant* „ „ b

VI_3 liest A richtig *Li vieus serpens* als Nom. Sing., falsch daher *Le viel serpent* b.

VI_4 *Pour jovene cuir escange sa viés pel* A
„ „ „ „ „ *viel* „ b.

IX_4 *Et jou le meur* A
„ „ *le bien meur* (+ 1) b.

X_1 *Gille, a tesmoins tous vrais amans apel* A
„ „ *tesmoing* „ *fais amis* „ b.

Die Lesart von b ist hingegen vorzuziehen:

VI_1 *Gile, de jone amer me renouvel* A
„ „ „ *amour* „ „ b

(*amour* wegen des *vielle* des folgenden Satzes) und:

IX_3 *Ains le fruit ki verdie* (— 1) A, wo das *Ains* in A durch das *Aiés* von b zu ersetzen ist.

Schlecht überliefert ist in A V. VIII_1, er lautet: *Gielles a d'autres amours plaine son tauelel*, der Vers passt so nicht in unser Versmass. Um ihn zu einem 10-Silbler umzugestalten, möchte ich *tauelel* ersetzen durch *tavlel* — belegt fand ich *tablel* = *tablette pour écriture*; dadurch fällt auch das *e* von *plaine*. Der Vers erscheint jetzt in der Form: *Gielles a d'autres amours plain son tavlel* und dürfte so unter Annahme einer epischen Cäsur den metrischen Anforderungen unseres Liedes entsprechen.

VIII_3 ist statt *En nune chire* zu lesen *N'en une chire.*

I_7 und V_4 hat b je eine überflüssige Silbe; A hat VII_1 keine Silbe zu wenig *Maistrë, Ovide el sens ke vous espel*, da der Hiatus in der Anrede gestattet ist.

A erscheint im allgemeinen als die bessere der Handschriften.

Lied 4. 3 Hss.: C, M und T. Str. IV—VI fehlt M, Str. VI C. Zu Grunde gelegt ist T. Die Handschrift C ist lothringischen Ursprungs, hat also *i*-Nachschlag. Die Endung *-aige* (C T) erscheint in M als *-age*.

M hat C T gegenüber die schlechtere Lesart:

II_5 *Si raverdist amors ens mon coraige* C T
„ *raverdit* „ „ „ „ M.

III_5 *Nenil, par Dieu! ke je l'aim a outraige* C T
„ „ „ „ — „ „ „ (— 1) M

MC lesen gemeinsam:

III_8 *Ćou ke nel set, avient par men folaige* M C
„ „ *ne* „ „ „ „ „ T.

Besser in den Sinn des Ganzen passt zweimal C:

IV_1 *Las! quant la vi, ne l'osai àrainier* C
„ „ „ „ „ „ *essaier* T.

IV_4 *Mais la bouche se taist par gopillaige* C
„ „ „ *set tot* „ „ T.

Vorzuziehen ist hingegen wieder T:

$IV_{5, 6}$ *S'oels d'esgarder et boche de langaige*
Puet cangier } T

Eul d'esgairdier et bouche de linguaige
Pueent chaingier (+ 1) } C

V_{1-4} *S'en esgardant li pooient nonchier*
Mi oel, quant l'esgardent a estaige (— 1),
Aćou ke jou nes em puis chastoier,
Tost saveroit ma dolor et ma raige. } T

Car s'enparlent li pooie noncier
Mi eul, quant il l'esgairdent a estaige,
Et ceu ke jeu nes en puis chaistoier,
Tuit savroient ma dolor et ma raige. } C

V_2 hat T eine Silbe zu wenig, ein Vergleich mit C ergibt das Fehlen von *il* nach *quant*.

Zuverlässiger erweist sich T auch:

V_5 *Oel et boche, rechevés vostre usaige* T
„ „ „ *tenéis* „ „ (— 1) C

$V_{7, 8}$ *Si sui jou pris dire ou de laissier* (— 1):
Je sai, s'i a peril ou avantaige. } T

Si seux sospris del dire ou del laissier
Ne si ait ou peril ou damaige (— 1). } C

V_7 hat T durch Auslassen des *de* vor *dire* eine Silbe zu wenig, ebenso I_7, wo es *jors* statt *tos jors* liest.

VI_4 ist für *mon visaige] son visaige* zu lesen, da der Satz sonst keinen Sinn gibt.

Lied 5. Überliefert in M und T. Str. IV und V fehlen M. Zu Grunde gelegt ist T.

M liest besser: III_5 *mon martire* statt *son m.* in T. III_7 *Ancois mue color* hat M eine überzählige Silbe, T richtig *mu*. IV_{18} fehlt eine Silbe, es ist wohl *pense* zu lesen statt *pens*.

IV.

Die Metrik der Lieder.

Lied 1. 5 Strophen und Geleit. Str. I und II zeigen das Schema:

10.
a‿ba‿b; ba‿bb

Je zwei Strophen sind durch gleiche Reime gebunden. Das Geleit hat die metrische Form des Abgesanges der fünften Strophe.

Lyrische Cäsur zeigen: I_6, II_1, II_7, IV_1, IV_7, V_5.

Lied 2. Die 4 Strophen mit Binnenreim bauen sich in folgender Weise auf, wobei die Klammer den Binnenreim bedeutet:

I.	II.	III.	IV.
7a⌣	7a⌣	7a⌣	7a⌣
(a⌣) 7b	(a⌣) 7b	(a⌣) 7b	(a⌣) 7b
(b) 7c⌣	(b) 7c⌣	(b) 7c⌣	(b) 7c⌣
(c⌣) 7d	(c⌣) 7d	(c⌣) 7b	(c⌣) 7d
(d) 7e⌣	(d) 7c⌣	(b) 7a⌣	(d) 7e
1e⌣	1c⌣	1a⌣	(e) 7f
7b	7e	7b	(f) 7g⌣
			(g⌣) 7h
			(h) 7i
			1i⌣
			7h

Lied 3 hat folgenden Strophenbau: 10a 10b 10b 10a; 7c⌣ 7c⌣ 10a.

Das Lied enthält 8 durchgereimte Strophen und 2 vierzeilige Geleite, die das Reimschema haben: 10a 7c⌣ 7c⌣ 10a.

Lyrische Cäsur zeigen: II_7, V_4, epische Cäsur: IV_7, VIII_1.

Lied 4. Das Lied hat 6 durchgereimte Strophen. Das Reimsystem ist:

10a 10b⌣ 10a 10b⌣; 10b⌣ 3a 10a 10b⌣.

Lyrische Cäsur weisen auf: III_3, III_4, IV_8, IV_4, V_5.

Lied 5. Es hat folgendes Reimsystem:

Str. I, III: 7a⌣ 1a⌣ 5b 2b 7a⌣ 1a⌣ 5c 3c 7b 2b 5d 3d 7c.

Die nur teilweise erhaltenen Strophen IV und V scheinen dasselbe Schema gehabt zu haben, während Str. II geringe Modificationen aufweist:

7a⌣ 1a⌣ 5b 2b 7a⌣ 1a⌣ 5b 3b 7b 2b 5c 3c 7b.

Lied 6. Da der Schreiber eine Einteilung des Lais in Strophen nicht gegeben hat, habe ich in folgendem, gestützt auf die Reimendungen, den Versuch gemacht, eine Strophengliederung vorzunehmen, eine Einteilung, die bei

einem näheren Vergleich der einzelnen Strophen unter einander als durchaus zweckmässig erscheint. Ich teilte den Lai in 6 Strophen, deren Schema folgendes ist:

I. 4a 6a 6a 6b 4a 6a 6a 6b 6b 3a 6a 6a 6b 4a 6a 6a 6b 6b.

II. 4a 4a 4a 2b⌣ 6b⌣ 4a 4a 4a 2b⌣ 6b⌣ 5c 6d 2d 4c 2c 3c 5e 2e 4c 2c 3c 3c 8c.

III. 5a⌣ 5a⌣ 4a⌣ 3b 7b 5a⌣ 4a⌣ 5a⌣ 3b 7b 5c 5d⌣ 5c 6d⌣ 5c 5d⌣ 5c 5d⌣.

IV. 8a 8a 6b⌣ 6b⌣ 6b⌣ 4a 7a 7a 6a 2a 6b⌣ 6b⌣ 6b⌣ 4a 6a 7b⌣ 7b⌣ 7b⌣ 5a 5a 7b⌣ 7b⌣ 7b⌣ 5a 5a.

V. 5a⌣ 5a⌣ 5a⌣ 5a⌣ 5a⌣ 5a⌣ 4b⌣ 5b⌣ 4c 3c 3d 4b⌣ 5b⌣ 10d 4b⌣ 5b⌣ 9d 4b⌣ 5b⌣ 10d.

VI. 7a 7a 7a 7a 8b 8b 7b 7b 6c⌣ 6c⌣ 6c⌣ 6c⌣ 5d⌣.

In Lied 1 und 4 lautet der Aufgesang a b a b, No. 3 zeigt die weniger übliche Form a b b a. Metrische und syntaktische Pause fallen nicht immer zusammen.

Während der Dichter bei Lied 1, 3 und 4 vorzugsweise den 10-Silbler verwendet, zeigen Lied 2 7-Silbler, das Lied mit Echoreimen und der Lai alle möglichen Versarten, vom 1-Silbler bis zum 10-Silbler. In Lied 2 und 5, bei der Anwendung des Binnen- und Echoreims, hat der Dichter ausgedehnten Gebrauch von reichen oder leoninischen Reimen gemacht, ebenso hier und da im Lai; selten zeigt sich reicher Reim in den übrigen Liedern, dann aber wohl nur zufällig.

Von der lyrischen Cäsur macht der Dichter häufiger Gebrauch. Epische Cäsur konnten wir nur zweimal nachweisen und zwar 3 IV_7, 3 VIII_1.

Es finden sich Beispiele des Stabreims, doch ist es schwer nachweisbar, ob sie bewusst oder unbewusst Anwendung fand.

V.

Die Sprache des Dichters.

In der folgenden Reimzusammenstellung gibt die eingeklammerte Ziffer die Anzahl der Reimworte an, die arabischen Ziffern bedeuten die Lieder und die römischen die Strophen, die die Belege enthalten:

-aige	(24)	**4.**
-aine	(6)	**1** I, II.
-aing	(4)	**6** VI.
-aire	(4)	**5** II.
-ame	(6)	**6** V.
-ande	(2)	**2** I.
-ans	(12)	**1** V, VI; **2** I, II.
-ant	(12)	**5** V; **6** II.
-aus	(2)	**2** IV.
-é	(4)	**5** I.
-ę̆ce	(8)	**6** V.
-ee	(4)	**6** III.
-ęl	(28)	**3.**
-ęlle	(6)	**2** I, III.
-ent	(2)	**5** II.
-ente	(12)	**6** IV.
-er	(19)	**2** II, IV; **5** I, III; **6** I, III.
-ęstre	(2)	**2** IV.
-eus	(12)	**1** III, IV.; **2** IV.
-i	(15)	**6** II, IV.
-ie	(40)	**1** III, IV; **2** I, II, IV; **6** III.
-iënt	(2)	**2** IV.
-ine	(4)	**1** V, VI.
-ir	(2)	**5** IV.

-ire	(6)	**2** V; **5** III.
-is	(12)	**2** III, IV; **6** V.
-ise	(2)	**5** V.
-ite	(1)	**6** VI.
-ier	(26)	**4**; **5** V.
-iere	(2)	**2** III.
-iers	(4)	**5** IV.
iés	(26)	**1** I, II; **3** I—VIII.
ieus	(2)	**6** V.
-ient	(10)	**5** III; **6** II.
-oie	(7)	**5** IV; **6** II.
-oir	(11)	**2** II; **5** II, IV.
-ois	(2)	**5** I.
-ǫle	(2)	**2** IV.
-ǫrt	(14)	**2** I; **6** I.
-ǫt	(1)	**6** II.
-ọte	(2)	**2** II.
-ọr	(5)	**5** III, IV.
-ọs	(4)	**6** III.
-ọt	(1)	**6** II.
-uit	(4)	**6** VI.
-uite	(4)	**6** VI.
-ure	(4)	**5** I.

Vokalismus.

1. *-aige.*

a ist entstanden aus romanisch gedecktem ā.

2. *-aine, -aing (-aig).*

aĩ geht zurück auf lat. a, a + i̯ und oe, ē, ĭ vor Nasal (*paine* < poenam : *prochaine* < propium + — anam : *seraine* < σειρήν : *maine* < minat 2 I, II; *ataing* < atango : *faing* < fingo 6 VI).

3. *-aire.*

Der Diphthong geht auf lat. a + i̯ zurück.

4. *-ame.*

ã entsteht aus lat. a vor Nasal.

5. *-ande*, *-ans*; *-ant.*

Die Reimendungen *-an* und *-en* sind stets getrennt; beide Reimarten kommen vor, doch findet niemals eine Vermischung statt. Schwankend verhält sich nur *dolans*; es findet sich 1 VI im Reime auf *-ans*, 6 IV steht sein Femininum im Reim auf *-ente.*

6. *-aus*

Der Diphthong ist entstanden durch Auflösung des l in alc̱: *maus; aus* (< illos) = francisch *eus.*

7. *-é*, *-ẹe*, *-er.*

Der Laut ẹ̄ ist regelmässig aus lat. betontem a hervorgegangen.

8. *-ẹ̆ce* (*-ẹ̆sce*).

Der Laut ẹ̆ ist entstanden aus lat. gedecktem ĭ in der Endung -itiam.

9. *-ę̆l*, *-ę̆lle* (*-ę̆le*).

Das *e* der Reime geht zurück auf lat. gedecktes e oder ĭ.

Reime wie: *novelle*: *ele*, *belle*: *ele*, *estincelle*: *cele* beweisen, dass ę̆ schon die Aussprache des offenen e hat.

10. *-ent*, *-ente.*

ẽ entsteht aus lat. ĕ ē ĭ vor gedecktem Nasal. Es tritt niemals Vermischung mit *-an* ein, Ausnahme nur *dolans* neben *dolente.*

11. *-ę̆stre.*

ę entspricht lat. gedecktem ĕ.

12. *-eus.*

Der Diphthong entsteht:

1. aus lat. -ōsum: *honteus*, *preus* (prōdis),
2. „ ẹlc̱: *chateus*,
3. „ ọulc̱: *seus*,
4. „ uel'c̱: *oex* (daneben *ieus*, s. 17).

13. *-i*, *-íe*, *-iënt*, *-ir*, *-ire*, *-is*, *ise*, *-ite.*

Dem Vokal liegt zu Grunde:

1. lat. ī, dazu *quite* fk. quît (von quietam).

2. ĭ vor i der folgenden Silbe: *martire*, *envie*, *cointise* (sonst erscheint die Endung -itiam in unsern Texten immer als *-ece*, siehe auch 8).

3. lat. ē hinter Palatal: *merchi*.

4. lat. ĭe durch Kontraction: *dis*.

5. der ursprüngliche Triphthong iei: *li* < illhae + i und *lise* 3. pers. conj. praes. von *lire* (< legere).

6. lat. ĭc: *verdie* < virid- + -icat.

7. mit i erscheint: *aïe* (< adjutat 1 III, < adjutam 3 IV).

8. der Übergang von *iée* > *íe* ist zweimal zu belegen: *lie* < laetam 2 II und *foïe* < vic- + -atam 3 V.

9. Die Participia: pris, sospris, espris.

14. *-ier*, *-iere*, *-iers*, *iés*.

Der Diphthong ist entstanden aus:

1. lat. freiem ĕ oder freiem ae: *griés*, *viés*, *entiers*, *quier*, *liés* etc.

2. lat. -arium, -ariam: *fevrier*, *laurier*, *legier*, *maniere*, *volentiers* (-arie + s).

3. lat. a hinter ch n' l': *enforchier*, *chier*, *aprociés*, *eslongiés*, *cangier*, *perilliés*, *travelliés* etc.

4. lat. a hinter t đ r s tr ss sn, wenn die vorhergehende Silbe i enthält: *pitiés* (das nur in dieser Form erscheint), *aidier*, *iriés*, *envoisier*, *prisiés*, *repairiés*, *laissier*, *arainier* etc.

5. unmittelbar hinter französischem i: *verdoier*, *chastoier*, *proier*, *otroier*, *anuiier*.

15. *-ient*.

iẽ entsteht regelmässig aus freiem ĕ vor Nasal.

16. *-ine*.

ĩ entsteht aus lat. ī vor Nasal.

17. *-ieus*.

ieu entsteht aus:

1. uel'c̠ : *ieus* (durch Auflösung von *ueil'* mit Umstellung der Mouillierung; daneben Schwund der Mouillierung: *oex* vgl. 12).

2. pikardischem *iu* : *sorchieus*.

18. *-oie*, *-oir*, *-ois*.

Dem Diphthong liegt zu Grunde:

1. ursprüngliches *ei* aus:

a) lat. freiem ē : *savoir*, *avoir*, *voloir*, *dechevoir*, *voir*, *removoir* und Imperfectum *pensoie*.

b) lat. freiem ĭ : *voie* < videam, *voie* < viam, *soie* < siam, *envoie*, *fois* < vices, *fois* < fidem.

2. au + i̯: nur in *jǫie*.

Ein Reimwort mit ursprünglich geschlossenem *ọi* findet sich nicht.

19. *-ǫle*, *-ǫrt*, *-ǫt*, *-ǫte*.

ǫ ist entstanden:

1. aus lat. gedecktem ŏ.

2. aus germ. bord > bort.

3. *not*, *note* (< nota) ist gelehrtes Wort, dazu *tresmignote*.

20. *-ọr*, *-ọs*, *-ọt*.

Dem Laut liegt zu Grunde:

1. lat. freies ō.

2. lat. gedecktes ŭ: *jor*, *sejor*, *tos*, *mot*.

3. lat. gedecktes ō: *vos*.

6 $II_{17, 18}$ reimt *not*: *mọt* (< muttum).

21. *-uit*, *-uite*.

ui ist entstanden:

1. aus lat. ū + i̯: *deduit*, *duite*, *afruite*, *luite*.

2. aus lat. ŭ, indem ein aus dem folgenden Konsonanten entwickeltes i Umlaut bewirkt: *trestuit* (tŭtti für tōti).

3. aus ō durch ähnlichen Umlaut: *quit* (cūgito f. cōgito).

4. aus *uei* (< lat. o + i̯): *nuit*, *anuite*.

Die Reimverbindung: *anuite* : *duite* : *luite* : *afruite* : *quite* beweist, dass der Diphthong auf dem i betont wurde.

22. *-ure*.

u ist regelmässig aus lat. ū hervorgegangen.

Konsonantismus.

23. In der Sprache des Dichters ist *z* schon zu *s* geworden: *tos* : *envious* 6 III, *sorchiex* : iex 6 V, *seus* : *preus* : *chevalereus* 1 IV.

24. Isoliertes *t* im Auslaut ist in unsern Texten bereits geschwunden: *apresté* : *esté* : *trové* : *prové* 5 I.

25. *s* vor einem Konsonanten ist verstummt: *amer* : *blasmer* 5 I,

flame : *entasme* : *l'ame* 6 V.

Flexion.

26. Die Substantiva und Adjektiva der lat. II. Deklination zeigen noch die ursprüngliche Flexion; ausser häufigen Beispielen für den Nom. Sing. mit *s*, ist der Nom. Plur. ohne Flexions-*s* 4 mal im Reim belegt.

Die Reime auf *-ans* und *-ant* zeigen noch deutlich das Bestreben, den Nom. Sing. von dem Obl. durch das flexivische *s* zu scheiden. Der Reim weist auf 5 Beispiele für den flektierten Nominativ, 3 für den flexionslosen Accusativ.

3 VI_1 erscheint der Nom. Sing. Gille vor Konsonant ohne Flexions -*s*, 3 X_1 vor Vokal.

27. Von den Maskulinen der lat. III. Deklination bemerken wir den Nom. Sing. *hom* im Versinnern 5 mal ohne *s*.

28. Wo weibliche Oxytona im Nom. Sing. in den Reim treten, erscheinen mit *s*:

pitiés 1 I_8, *fois* 5 I_{12},

ohne *s*: *mort* 6 I_{14}.

29. Die Adjektiva der lat. III. Deklination weisen z. T. analoges Feminin-*e* auf. Ohne -*e* sind im Reim belegt:

griés 1 II_2, *gueredonans* 1 V_5, *avenans* 2 I_7.

Analoges *-e* zeigen überall:

Fole 2 V_{10}, *dolente* 6 IV_3, *rovente* 6 IV_4.

30. Neben *ele* kommt einsilbiges *el* vor Konsonant vor 4 III_7.

31. *vo, vos* für *vostre, vostres* ist nicht zu belegen.

Der Nom. *vostres* kommt einmal vor (6 IV_{21}), der Obl. *vostre* ist 11 mal belegbar.

32. Von Formen der Pronomina *cil* und *cist* erscheint mit vorgesetztem *i* nur *icelle* 2 II_1.

33. 2 II_8 erscheint *ke* (T) als Nom., M liest *qui.*

34. In der 1. Pers. Sing. Praes. Ind. der I. schwachen Konjugation fehlt noch das analogische *-e.*

5 III_7 liest M in der 1. Sing. *mue*, eine Lesart, die sich als fehlerhaft erweist, da der Vers dadurch eine überzählige Silbe erhält.

35. Die Endung -abam des Imperfekts ist durch *-oie* ersetzt: *pensoie* 6 II_5.

36. Die Endung *-iés* der 2. Plur. Imperf. ist zweisilbig in *plantïés* 3 IV_3, einsilbig in *disiés* 3 IV_2; einsilbig ist auch *-iés* der 2. Plur. des Conditionnels: *poriés, emprainderiés* 3 $VIII_{2,3}$.

37. Eine verkürzte Futurform liegt vor in *garrai* 6 VI_8. Durch *e*-Einschub erweitert, eine besonders pikardische Eigentümlichkeit, sind: *emprainderiés* 3 VIII_3 und *saveroit* 4 V_4.

38. Die Elision tritt stets ein bei *je* (7 Fälle), *si* „wenn“ (7 Fälle) *ce* (2 Fälle) und *que* (17 Fälle). Unerlaubter Hiatus kommt vor 2 I_7.

39. Unbetontes *e* oder *a* sind vor dem Tonvokal noch als Silbe erhalten:

roïne 1 V_1, *gaiole* 3 IV_7, *flael* 3 V_4, *seel* 3 VIII_4, *praiel* 3 X_4, *eaige* 4 I_8, *eü* 5 I_7, *proece* 6 V_{15}, *leece* 6 V_{19}, *gaaig* 6 VI_8.

Einsilbig erscheint *meur* (< maturum) 3 IX_4. *aïe* ist dreisilbig 1 III_1, 3 IV_5

---

40. **Enklisis.**

a) Pron. pers.

nel = *ne le* 3 mal.
nel = *ne la* 1 mal.
nes = *ne les* 1 mal.
ses = *si les* 2 mal.

Entsprechende offene Formen sind nicht belegbar.

b) Artikel.

del (du) = *de le* 6 mal; aber Fem.: *de le* 3 VI$_{6}$, *de la* 1 II$_{8}$, 3 VIII$_{6}$, 6 V$_{18}$.

au = *a le* 7 mal; aber Fem.: *a le* 3 II$_{7}$, *a la* 1 VI$_{3}$, 3 V$_{6}$.
el = *en le* 5 mal.
des = *de les* 5 mal.
as = *a les* 2 mal.

---

41. **Doppelformen.**

serai 5 „ ; *iere* 1 IV$_{7}$, 2 III$_{4}$.
cele 3 „ ; *icelle* 2 II$_{1}$.
a la fois 1 IV$_{3}$; *a la foïe* 3 V$_{6}$.
tel 2 mal; *itel* 2 III$_{5}$.
mon 10 „ ; *men* 4 III$_{8}$, 6 IV$_{7}$.
com 7 „ ; *come* 1 III$_{8}$.

Die 3 VII$_{2}$ angezogene Stelle aus Ovid geht zurück auf Ars Am. II 695:

Qui properant, nova musta bibant; mihi fundat avitum
Consulibus priscis condita testa merum.

VI.

Kritische Ausgabe der Lieder.

Lied No. 1. Raynaud No. 410. 5 Hss.: K Bl. 249, N Bl. 122, P Bl. 104, T Bl. 39, X Bl. 168.

Strophe VI fehlt in K X. Das ganze Lied ist gedruckt bei A. Dinaux, Les Trouvères artésiens, S. 238; ohne Str. VI bei: De Laborde, Essai sur la musique, t. II, S. 230 (nach K) und P. R. Auguis, Les Poètes françois depuis le XII[e] siècle, t. II, S. 50 (nach K); Str. I—III: Histoire littéraire, t. XXIII, S. 616 (nach Dinaux). Dinaux und Paris halten Hue für den Verfasser. Zu Grunde gelegt ist T.

I.

Aler m'estuet la u je trairai paine,
En cele terre u Diex fu travelliés.
Mainte pensee j'avrai greveraine,
Quant me serai de ma dame eslongiés;
Et saciés bien: ja mais ne serai liés
Dusc'a l'eure que la verrai prochaine.
Dame, merci! Quant serai repairiés,
Pour Dieu vos proi praigne vos en pitiés.

II.

Douce dame, contesse et chastelaine
De tout valoir, cui sevrance m'est griés,
Si est de vos com est de la seraine,
Qui par son chant a pluisors perilliés;

I. — 1. trairai] trerai KPX, trere N. — 2. En cele terre u Diex fu travelliés] la ou dex fu penez (renez N) et traueilliez (travailliez NX) KNPX. — 3. j'avrai greveraine] iaverai grevraine T. — Quant] maint N; eslongiés] esloigniez KPX, elloigniez N. — 5. ja mais] iames KNPX. — 6. Dusc'a] iusqa P, iusqua KNX; la verrai] laverai T. — 7. serai] sere P; repairiés] reperiez KNP. — 8. praigne (prengne N) vos en (ent X) pitiés] quen vos prenge p. T.

II. — 1. et *fehlt* KN. — 2. valoir] vouloir K; mon uoloir (+ 1) X; cui] qui KPX, om N; m'est griés] mert (miert K) griez (grief P) KNPX. — 3. com] conme KNP, come X; *das zweite* est *fehlt* KNX. — 4. pluisors] pluseurs K, plusors NPX; perilliés] engingnies KNPX.

N'en sevent mot, ses a si aprociés,
Que ses dous cans lor navie mal maine,
Ne se gardent, ses a em mer plongiés;
Et, s'il vos plaist, ensi sui engigniés.

III.

En peril sui, se pitiés ne m'aïe;
Màis se ses cuers resamble ses dos oex,
Je sai de voir, dont n'i perirai mie.
Esperance ai qu'ele l'ait mout piteus.
Sovent recort, quant od li ere seus,
Qu'ele disoit: „Mout seroie esjoïe,
Se repairiés; je vos ferai joiex.
Or soiés vrais come fins amourex."

IV.

Ha, Dex! Dame, cis mos me rent la vie.
Biaus sire Diex, com il est preciëus.
Sans cuer m'en vois el regne de Surie;
Od vos remaint, c'est ses plus dous chateus.

— 5. N'en sevent m.] ne il ne sevent m. (ne *zweimal*, + 1) X; ses a si apr.] ses (si les N) a si (si *fehlt* N, ci X) apr. KNPX. — 6. lor] leur KX. — 7. se gardent] se (sa X) guetent NP, guetents K, gaitent X; em mer] emmer T, en m. KNPX; plongiés] plungiez KNP. — 8. plaist] plest KNP; uos *zweimal* (+ 1) N; engigniés] perillies KNP, apareilliez (+ 1) X; ensi] ausi KNPX.

III. — 1. peril] periz KNP; se pitiés] se (si se, + 1, K) pitiez (pitie N) KNPX. — 2. Mais] mes KNPX; resamble] resenble KNP, resemble X; oex] euz KNPX. — 3. Je sai de voir, dont] dont (donc NP) sai de voir que KNPX; perirai] penrai (— 1) N. — 5. Sovent recort, quant od li ere seus] souuent recort ce que ioi (ce quoi, — 1, P) lire seus KNPX. — 6. Qu'ele] que (— 1) N; Mout] mult K, mlt' NPX. — 7. repairiés] reparies T, reperiez KNPX; ferai joiex] feroie feus KNPX. — 8. vrais] verai (+ 1) N, urai P; come] conme KNP.

IV. — 1. cis] cist KNP, ci T. — 2. Biaus sire Diex] biau sire dex KNPX; com] conme KNP. — 3 regne] raigne KNP. — 4. Od] o KNPX; chateus] ostiex K, ostex N, ostieus P, ostels X.

Dame vaillans, comment vivra cors seus?
Se le vostre ai od moi en compaignie,
Adés iere plus joians et plus preus;
Del vostre cuer serai chevalereus.

V.

Del gentil cuer Genievre la roïne
Fu Lanselos plus preus et plus vaillans;
Pour li emprist mainte dure aatine
Si en souffri paines et travaus grans;
Mais au double li fu guerredonans
Aprés ses maus amors loiaus et fine.
En tel espoir serf et ferai toustans
Celi a qui mes cuers est atendans.

VI.

Li Chastelains d'Arras dist en ses chans:
Ne doit avoir amour vraie enterine
Ki a la fois n'en est liés et dolans;
Por ce se met del tout en ses comans.

— 5. D. vaillans] d. vaillant KNPX; vaillant *zweimal* (+ 2) P; comment] conment P, coment X; cors seus] c. tiex K, c. tex N, c. teus PX. — 6. od moi en compaignie] ades en conp. KNPX. — 7. iere] serai KNPX. — 8. Del vostre cuer] pour vostre (nostre X) amour KNPX.

V. — 1. Del gentil cuer] douz gentis cuers KNPX; Genievre] geneve KNP, geneure X. — 2. Fu Lanselos plus preus et plus vaillans] fist lancelot plus preuz et melz (meuz N) vaillant (uaillanz N) KNPX. — 3. emprist] enprist KNPX. — 4. Si en] et sen KNPX; paines] paine (— 1) N; travaus] travas T; grans] grant X. — 5. Mais] mes KNPX; guerredonans] guerredonez X. — 6. ses m.] les m. P; amors loiaus (loial N) et fine] loiaus amie fine T. — 7. ferai] fere P; tans] tens KNPX. — 8. Celi] cele X; atendans] atendant K, entendanz P.

VI. — 1. dist] dit NP. — 2. amour] amors N; vraie enterine] ueraie entiere N, uraie entiere (— 1) P. — 2. dolans] dolenz N, tolens P. — 4. se *fehlt* (— 1) N; del tout en ses comans] du tout a son conmant NP.

Lied No. 2. Raynaud No. 257. M Bl. 136b, T Bl. 102b. Das Lied findet sich gedruckt bei L. Passy, Bibliothèque de l'école des chartes XX S. 312 (nach T), Str. I ausserdem noch bei Roquefort, De l'Etat de la poésie françoise, 1821, S. 75, Str. II in der Histoire littéraire, t. XXIII, S. 590, und bei Le Grand d'Aussy, Fabliaux ou contes du XIIe et du XIIIe siècle, Paris 1779, t. I, préf., p. C III. Dem Text liegt T zu Grunde.

I.

Amors ki le me comande,
Mande par moi tos amans
Mans plaisans et sans boisdie.
Die chascuns cest deport,
Port chascuns ceste novelle,
Ele
Est bellë et avenans.

II.

Icelle est la tresmignote
Note k'amors fait savoir.
Avoir qui puet belle amie,
Mie nel doit refuser;
User en doit sans folie.
Lie
Est la paine as fins amans.

III.

J'ai amie boine et belle,
Ele m'a d'amors espris;
Pris m'a en itel maniere,
N'iere ja autrui amis.
Mis m'a el cors l'estincelle
Cele
A cui je serai tos dis.

I. *V. 1 fehlt* M. — 2. mande *fehlt* M; par moi] por m. T. — 3. mans] mant T.

II. — 3. qui] ke T.

III. — 1. boine] bone M; belle] bele M. — 2. d'amors] damor M. — 5. estincelle] estincele M.

IV.

Certes, se ne fust envie,
Vie ne fust fors d'amer.
Amer n'est fors doçor estre.
Estre me font mout hontex
Tex gens ki si me mesdiënt.
Diënt k'amors est grans maus,
Aus ne chaut fors de mesdire.
D'ire m'ocit lour mesdis.
Dis tant cele gens m'afole
Fole
Ke li mal ke j'ai sentis.

IV. — 3. fors doçor estre] fors sol ke d. e. (+ 2) MT. — 4. mout] mlt' T. — 8. m'ocit] mochist T; *mit* lor *bricht der Text von* M *ab.*

Lied No. 3. Raynaud No. 410. A Bl. 136, b Bl. 160. Str. I—VI, IX—X sind gedruckt bei L. Passy, Bibliothèque de l'école des chartes, t. XX, S. 316—17 (nach einer Kopie der Hs. b in der Bibliothèque de l'Arsenal, Belles-lettres, 62). Dem Text liegt A zu Grunde.

I.

Maistre Simon, d'un essample nouvel
Vous part le ju, et vous, en queusisiés:
L'un em prendés et l'autre me laissiés
Et vostre part maintenés bien et bel.
Ki vaut mieus, nel chellés mie,
U vieus hom ait jovene amie,
U vielle amie soit a jovenchel?

I. — 1. Maistre Simon] Mestre symon b; essample] example b. — 2. Vous part le ju] uous partis iu A, wus part le ieu b; queusisiés] choisissiez b. — 3. em prendés] en prenez b; laissiés] lessiez b. — 4. maintenés] soustenez b. — 5. vaut mieus] valt miex b; nel chellés] ne celez b. — 6. U vieus hom ait jovene amie] vieulz hom qui ait ioenne amie b. — 7. a jovenchel] a vn iouencel (+ 1) b.

II.

Giles, je prenć de chest vostre joiel
L'un de ches deus, et vous l'autre en aiiés;
Kar assés plus est loés et prisiés
Vieus hom ki prent nuef baile et nuef kastel,
Ke jovenes ki s'envaiie
Fait devant viés tour guerpie.
A le jovene vuel mener mon chenbel.

III.

Maistre Simon, che vous vient de revel,
K'a esciënt le piëur eslisiés;
Mais a envis vostre usaje kangiés.
De nueve tour ne puet traire quarel
Vieus hom, s'ele n'est traïe,
Ne de jovene druërie;
Fors par douner n'en puet avoir avel.

IV.

Giles, des deus dont me faites fardel
Ai pris le mieus, se le voir en disiés;
Kar bien savés ke, se vous plantiës
En gaste terre u ente u arbrisel,
Il sekeroit sans aiie;
Dont fait jones hom folie
Ki en gaiole veut metre viel oisel.

II. — 1. prenć] preng b; chest] ce b; joiel] iouel b. — 2. deus] II A b; aiiés] aiez b. — 3. Kar assés plus est loés et prisiés] assez est plus et loez et proisiez b. — 4. baile] baille b. — 5. jovenes] ioenne b. — 6. Fait] face (+ 1) A; viés] uieus A, viel b; guerpie] gerpie A. — 7. A le joene vuel m.] a la ioie uueil m. b; chenbel] cembel b.

III. — 1. Maistre Simon] Mestre symon b. — 2. a esciënt] a ensient A. — 3. Mais] mes b. — 4. nueve t.] ionne t. b; traire quarel] trere quarrel b. — 6. jovene] ioenne b. — 7. douner] donner b; n'en puet] ne puet b; avel] anel b.

IV. — 1. deus] II A b. — 2. Ai pris le mieus] ai le miex pris b. — 4. un ente u arbrisel A, ou ẽte ou arbrissel b. — 5. aiie] aie b. — 6. Dont fait jones hom folie] ioennes hom fet grant f. b. — 7. gaiole] gaiele A; veut] ueult b.

V.

Maistre, sevrés l'eskaille du noiel:
Li cuers remaint, l'escaille est entre piés.
N'est pas souvent vieus hom joians ne liés
Ki jovene aime; kar trop a dur flaiel
Et grief fais en jalousie.
Chil a froit a la foïe
Ki plus estent son pié ke son mantel.

VI.

Gile, de jone amour me renouvel.
Se vielle amés, de chou enviellisiés.
Li vieus serpens, de vielleche anuiiés,
Pour jovene cuir escange sa viés pel.
Et sachiés, quoi ke nus die,
Il a de le galousie
En boine amour toustans aucun rainsel.

VII.

Maistrë, Ovide el sens ke vous espel,
Laissa le moust si se tint au vin viés.
De saige amour n'est nus jalous n'iriés;
Saje dame est clers vins en boin vaissel
Sans teche de vilounie.
Kiens apris de kacherie
Ne quangent pas si ke font li kaiel.

V. — 1. Maistre] Mestre b; sevrés] seuers A, seurez b; du noiel] dou nouel b. — 2. Li cuers] le cuer b; est] ere A. — 3. N'est pas souvent vieus hom joians] nest pas uiex hom souuent ioiant b. — 4. Ki jovene aime] qui le ioenne aimė (+1) b; flaiel] fraiel A, flael b. — 5. grief] grif A. — 6. Chil a froit a la foïe] et sachiez froit a la fie.

VI. -- 1. Gile] Giles b; jone amour] ione amer A, ioenne amour b. — 2. chou] quoi b; enviellisiés] enuielliesies A, enuiellissiez b. — 3. Li vieus serpens] le viel serpent b; anuiiés] anuiez b. — 4. jovene] ioenne b; viés] uiel b. — 5. nus] nuls b. — 6. Il a de le galousie] il a de ialouserie b. — 7. boine] bone b; toustans] tous iors b; rainsel] raisel A.

VII. — 1. Ovide] onide A. — 2. tint] tient A. — 4. clers] cles A.

VIII.

Gilles a d'autres amours plain son tavlel.
Gilles, la vostre escrire n'i poriés,
N'en une chire et mole emprainderiés
Plus de legier vostre amour k'el seel.
Laissiés dont la flour matie,
Et de la rose espanie,
Si com je fais, faites vostre capel!

IX.

Mouton metés, maistre, en vostre cercel
Et jou la rose espanie.
Aiés le fruit ki verdie,
Et jou le meur ou sont li bon morsel.

X.

Gille, a tesmoins tous vrais amans apel
Ke j'ai le meillour partie.
Pour pre ou l'erbe est ceullie
Avés laisié le verdoiant praiel!

VIII. — 1. Gilles] Gielles A; plain son tavlel] plaine son tauelel (+2) A. — 3. N'en une chire] en nune ch. A; emprainderiés] empraideries A.

IX. — 2. jou] ie b. — 3. Aiés] ainz (—1) A, aiez b. — 4. Et jou le meur] et ie le bien meur (+1) b; morsel] morserl A.

X. — 1. tesmoins] tesmoing b; tous vrais amans apel] tous fais amis apel b. — 2. le meillour] la m. b. — 3. Pour pre] dou pr. A. — 4. laisié] lessie b.

Lied No. 4. Raynaud No. 1280. C Bl. 34, M Bl. 136c, T Bl. 101c. Str. II gedruckt bei L. Passy, Bibl. de l'école des chartes, XX, S. 314. Das Lied ist bisher ungedruckt. Dem Text liegt T zu Grunde.

I.

Beaus m'est prins tans au partir de fevrier,
Ke primerole espanist el boscaige.

I. — *V. 1—3 und 4 bis einschl.* felon *fehlen* M. — 1. Beaus] Biaus C; au partir] a pertir C. — 2. primerole] premeuoire C.

Adont me vient fins talens d'envoisier
Plus k'en iver au felon tans sauvaige,
Non pas por ćou ke j'aie cuer volaige
Por cangier;
Car tos jors aim et serf de cuer entier
Et amerai tos jors ens mon eaige.

II.

Tot ensement com il est del laurier,
Ki foillis est et vers a iretaige,
Plus finement comence a verdoier
Et rafreschir au tans ke rasouaige,
Si raverdist amors ens mon coraige
Sans cangier,
Fors tant k'adés se paine d'enforchier,
Et ke plus croist, plus doble mon malaige.

III.

Ainc n'acointai nul esgarder si chier,
Dont mes cuers est mis en si grant servaige;
Mais des autres me puis mout mervellier
Ki l'esgardent, s'il i laissent tel gaige.
Nenil, par Dieu! ke je l'aim a outraige
Sans changier.

— 3. talens d'envoisier] uoloirs denuoixier C. — 4. Plus k'en iver au felon tans] plux ken iver et felon tens C. — 5. Non pas por ćou] non pais por ceu C; cou ke iaie *fehlt* M. — 7. Car tos (tos *fehlt* T: — 1) jors aim et serf de cuer entier] car en tous tens ain de fin c. e. C; *Vers 7 fehlt* M. — 8. tos jors ens (en M) mon eaige] sans fauceir mon couraige C.

II. — 1. ensement] ausiment C; laurier] lorier CM. — 2. folllis] foillus C; a iretaige] a hiretage M, en eritaige C. — 3. Plus] plux C. — 4. rafreschir au tans] renfreschist el tens C; rasouaige] rassoage M. — 5. raverdist] raverdit M, renverdist C; ens] en CM. — 7. paine] painne M, poinne C. — 8. ke plus] com plux C; malaige] malage M, coraige C.

III. — 1. Ainc n'acointai] Ains nachetai C; esgarder] resgairdeir C. — 3. Mais] mes M, maix C; mout mervellier] mout merueillier M, moult meruillier C. — 4. s'il i] si i T. — 5. par Dieu] per deu C; je l'aim] ie lain C, ie *fehlt* M (— 1).

S'el le savoit, bien m'en porroit aidier;
Ćou ke nel set, avient par men folaige.

IV.

Las! quant la vi, ne l'osai arainier;
Car on doit bien doter son signoraige.
Bien mostrerent mi oiel lor desirier,
Mais la bouche se taist par gopillaige.
S'oels d'esgarder et boche de langaige
Puet cangier,
Mon cuer savra ma dame de legier.
Diex, k'ai je dit! Je devis mon damaige.

V.

S'en esgardant li pooient nonchier
Mi oel, quant il l'esgardent a estaige,
A ćou ke jou nes em puis chastoier
Tost saveroit ma dolor et ma raige.
Oel et boche, rechevés vostre usaige
Sans cangier,
Si sui jou pris de dire ou de laissier:
Je sai, s'i a peril ou avantaige.

— 7. S'el le] selle T, se le C; bien m'en porroit] tost me poroit C. — 8. Ćou ke nel set] cou ke ne set T, ce que nel set M, ceu ke nel seit C; men folaige] mon f. MC.

IV. — 1. arainier] essaier T. — 3. oiel] eul C. — 4. Mais la bouche] maix ma b. C; se taist] set tot T; gopillaige] gorpillaige C. — 5. S'oels d'esgarder] eul desgairdier C; langaige] lingaige C. — 6. Puet cangier] pueent chaingier (+ 1) C. — 7. savra] sauroit C; legier] ligier C. — 8. Diex] deux C; je devis mon damaige] ni uoi fors mon d. C.

V. — 1, 2. S'en esgardant li pooient nonchier mi oel] Car senparlent li pooie noncier mi eul C; il *fehlt* T (— 1). — 3. A ćou] et ceu C; jou] ieu C; em puis chastoier] en puis ch. C. — 4. Tost saveroit] tuit sauroient C. — 5. Oel] eul C; rechevés vostre usaige] teneis uotre u. (— 1) C. — 6. Sans cangier] sens chaingier C. — 7. Si sui jou pris de (de *fehlt* T: — 1) dire ou de laissier] si seux sospris del dire ou del laissier C. — 8. Je sai, s'i a peril ou avantaige] ne si ait ou peril ou damaige (— 1) C.

VI.

S'or m'i deffent amors le mien proier,
A cest peril n'a ne port ne rivaige;
Car tot som boin me convient otroier,
Se fausseté ne maint ens son visaige.
Mais non fait voir! car jou li faić homaige
Sans changier.
Contre son gre l'aim et serf et requier;
Che fait amors, ja n'i avrai hontaige.

VI. — 4. son] mon T. — 7. Contre] sontre T.

Lied No. 5. Raynaud No. 2101. M Bl. 136a, T Bl. 102a. Str. I ist gedruckt: Roquefort, De l'Etat de la poésie françoise, S. 74, Fauchet, Recueil de la langue et poésie fr., fol. 574, De Laborde, Essai sur la musique, t. II, S. 230, Hist. littér., Bd. XXIII, S. 589. Das Lied ist noch nicht herausgegeben. M bringt nur Str. I—III. Dem Text liegt T zu Grunde.

I.

Au partir de la froidure
Dure,
Ke voi apresté
Esté,
Lors plaig ma mesaventure.
Cure
N'ai eü d'amer;
Car amer
Ai sovent son gieu trové,
Prové
Ai soventes fois:
Male fois
Fait par tot trop a blasmer.

I. — *V. 1—5 fehlt in* M. — 9. gieu] giu M.

II.

Qui velt amors par contraire
Traire,
Ne fait pas savoir;
Savoir
Poëz ke ne puet pas plaire.
Faire
Convient son voloir
Et voloir
Et dire sans dechevoir
Le voir
Et tenir convent,
Ki sovent
En velt guerredon avoir.

III.

Quant je voi juër et rire,
D'ire
Ki au cuer me vient
M'avient
Ke je ne puis mon martire
Dire,
Anćois mu color
Par dolor,
Et de ćou k'il me sovient
Convient
Mon cuer sospirer
Et mirer
Ke j'ai perdu par folour.

IV.

Ja Diex ne voille ke voie
Voie,
Par quoi volentiers
Entiers

II. — 1. velt amors] veut amor M. — 5. Poéz] pues T. — 11. convent] covent M. — 13. velt] veut M.

III. — 5. mon] son T. — 7. mu] mue (+ 1) M. – 9. de ćou] de ce M.

Vers amors tos jors ne soie!
. .
. . ne quier avoir
. . .
De tant soit endementiers
Rentiers
Mes cuers nuit et jor
Sans sejor
K'a li pense removoir.

V.

Tos li mons l'a bien ap . .
. .
. . . . .
. .
. . . cruel cointise,
Lise
Ćou ke jou li mant
En romant
S'a moi se velt asentir.
Mentir
Ja jor ne li quier,
Ains requier
K'a som plaisir me comant.

IV. *V. 6, 8 fehlt ganz, v. 7 eine Silbe.* — 13. pense] pens (— 1) T.

V. *Es fehlen die Schlussilbe von V. 1, ferner ganz V. 2—4 und 3 Silben von V. 5.* — 13. plaisir] plaisor T.

Lied No. 6. Raynaud No. 1928. M Bl. 136, T Bl. 83. M enthält nur die ersten 9 Verse. V. 1—7 ist gedruckt bei A. Dinaux, Les Trouvères artésiens, S. 223.

I.

A ce m'acort
Ke mon chant claim descort,

Ke solas et deport
Doit avoir en chanter.
Mais quant recort
Les griés maus ke je port,
De joie me descort,
Ki mon chant fait fauser,
Ke nel sai amender.
Quant resort
Mes cuers ens l'autre bort,
Et il pense au confort
K'il quide recovṛer,
Adont s'amort
De joie, n'a pas tort;
K'espoir me taut la mort
Et fait reconforter
Et plus bel desporter.

II.

Si m'en avient,
Quant m'en sosvient,
Ke miex me vient
Ens voie
Che ke faire pensoie.
Che dont me tient
Mostrer convient.
Lors me sostient
La joie
Des biens k'amors m'envoie.
Mais quant voi pensant
As griés maus ke por li
Traï
En atendant,
Lors cant
Em plorant,

I. — 7. descort] deport M. — 8. fauser] fausser M. — 10. Quant] et M; *hier bricht* M *ab.*

K'a paines faić mot
Ne not
A mon talant.
Pensant
Et plaignant
Faić mon chant,
Si com mes cuers va descordant.

III.

Belle doce amie,
Ke que nus vos die,
Ne m'obliës mie,
Ne jo vos
Por manaice de jalos.
D'autre n'ai envie
A mort ne a vie.
En vostre baillie
Sui je tos,
Qui que s'en faice envious.
Li doć consirer
Dont j'ai grant denree,
Me font sospirer,
Ma dame honoree.
Tant puet demorer
Bontés desiree,
Ke par desirer
Iert m'amors hastee.

IV.

Vrais Diex, quant je premiers la vi,
Mervell moi, coment l'en covi;
Car tant par ert dolente,
K'en sa faice rovente
Faisoient larmes sente;
Lors m'esbahi

IV. — 1. Vrais] vrai ms.; vi] vic ms.

Si k'en cor men senć traï.
N'ainc de rien tant ne m'abelli
Com del bel duel ke vi
Ens li,
Si m'en asist tel rente
Ke n'ert jors, ne m'en sente.
D'une si grief atente
Lors m'asailli,
C'ainc puis ne me failli.
Dame blonde, fresche et gente,
Plus blance ke flors en ente,
Alegiés moi ma tormente
Si aiés merchi
De chest vostre ami
Que vostres cuers me consente,
K'autres fois mie vos sente.
Trop estes de soucors lente,
Si n'ai deservi
Ke je muire ensi.

V.

La plus belle dame
De tot cest roiame,
Lonc desirs m'afame,
Se d'amors la flame
Me navre et entasme
Et le cors et l'ame.
La grans richesce
De sa blonde trece,
Des bruns sorchiex,
Des vairs iex,
Del cler vis,
Et la simplece

— 9. vi] vic ms. — 23. soucors] son cors ms.
V. — 2. roiame] roiaume ms. — 4. la fl.] la *unleserlich* ms. — 8. trece] treche ms.

De la gentillece
M'a sostilment enslaichié et sospris.
Et la proëce
De sa grant hautece
K'a ma paine et mes travaus meris,
Par sa largesce
Me mist ens leece,
Quant me dona s'amor a son devis.

VI.

K'ai je donc, ke je me plaig,
Quant ce ke je chas ataing?
Se je plor et je gaaig,
On dira ke je me faing.
Non fas voir, mais li grant deduit
Ke jou euć ens la bone nuit,
Me viegnent devant trestuit,
Ne ja n'en garrai, je quit,
S'autés nuis ne m'anuite.
France dame bien duite,
C'est ma paine et ma luite.
Se mes voloirs afruite,
Ne vos claim pas quite.

— 16. hautece] hauteche ms. — leece] leeche ms.
VI. -- 6. euć] enc ms. — 8. quit] quic ms.

Lebenslauf.

Am 22. Januar 1881 wurde ich, Albert Metcke, als Sohn evangelischer Eltern in Stettin geboren. Ich besuchte das Schiller-Realgymnasium daselbst und verliess es Weihnachten 1897, um Kaufmann zu werden. Nach fast einjähriger Tätigkeit kehrte ich jedoch zur Schule zurück und erhielt am 17. September 1900 das Zeugnis der Reife.

Zum Studium der neueren Sprachen bezog ich zunächst die Universität Halle, Michaelis 1901 begab ich mich auf ein Semester nach Greifswald, um dann wieder nach Halle zurückzukehren. Februar bis Juni 1903 brachte ich im Ausland, in Lüttich und Paris, zu.

Am 2. August 1905 bestand ich das Examen rigorosum.

Meine akademischen Lehrer waren die Herren Professoren und Dozenten:

Counson, Credner, Doutrepont, Droysen, Fries, von Fritsch, Grattan, Haym, Kirchhoff, Konrath, Lindner, Lovel, Maurenbrecher, Riehl, Schenck, Simon, Suchier, Stengel, Ule, Vaihinger, Wagner, Wechssler, Wiese, Williams, Wilmotte.

Allen meinen Herren Lehrern, besonders aber Herrn Prof. Dr. Suchier, der mich bei vorliegender Arbeit in jeder Beziehung stets bereitwilligst unterstützte, fühle ich mich zu grossem Dank verpflichtet.

